

Tierschonende Mahd

Es geht nicht nur um Rehkitze!

Bei dem Begriff „tierschonende Mahd“ hat der Landwirt in erster Linie Rehkitze und Hasen im Blick, an Feldvögel, Amphibien oder gar Insekten denkt er meist nicht. Doch bei der Mahd von Grünland oder Klee gras, haben auch diese Tiere schlechte Überlebenschancen. Durch die Mahd verlieren Wildtiere nicht nur ihre Deckung und Nahrungspflanzen, sie fallen häufig direkt den Mähwerken zum Opfer. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Tiere bei der Mahd zu schonen.

Auswahl der Mähtechnik: Rotierende Mähwerke contra Doppelmesser-Mähwerke

Rotierende Mähwerke wie sie in der Regel verwendet werden, haben den Nachteil, dass aufgrund der Sogkraft dieser Geräte auch Tiere außerhalb der eigentlichen Schnittebene geschädigt werden. Doppelmesser-Mähwerke schneiden das Schnittgut dagegen sauber ab, die Fahrgeschwindigkeit ist niedriger, so dass Tiere bessere Chancen haben, dem Mähtod zu entgehen. Bei der Neuanschaffung eines Mähwerkes sollte man die Auswirkungen auf die Tierwelt mit bedenken und die Vor- und Nachteile der verschiedenen Mähwerktypen abwägen.

Vorteile eines Doppelmesser-Mähwerkes für den Landwirt:

- sauberer Schnitt = sauberes Futter
- schnelleres Nachwachsen der Vegetation
- kaum Schwadbildung, das Wenden kann deutlich reduziert werden, Schnittgut trocknet schonender
- leichter und damit bodenschonender, geringerer Kraftstoffverbrauch
- geringer Kraftbedarf von ca. 2 PS/Meter Arbeitsbreite (bei Scheibenmähwerk ca. 5-fache Antriebsleistung)
- Arbeitsbreiten bis zu 11 m erhältlich

Nachteile eines Doppelmesser-Mähwerkes

- häufiges Schärfen der Messer notwendig, vollautomatische Schärfgeräte sind aber inzwischen erhältlich
- geringere Arbeitsgeschwindigkeit von maximal 12 km/h (beim Scheibenmähwerk dagegen bis zu 25 km/h)

Aufbereiter weglassen

Die Verwendung eines Aufbereiters verstärkt die negative Wirkung rotierender Mähwerke zusätzlich, denn hier werden alle Lebewesen, die den Mähvorgang überlebt haben, anschließend gequetscht. Ist die Wetterlage stabil, so dass eine gute Heutrocknung zu erwarten ist, sollte insbesondere auf Schlägen mit vielen Fröschen und Insekten auf den Aufbereiter verzichtet werden.

Mulchen – die schädlichste Variante der Grünlandpflege

Mulcher hächseln das Schnittgut – und alles was sich darin befindet – klein. Diese Methode wird nicht empfohlen.

Grünlandflächen zeitlich gestaffelt mähen

Heutzutage werden meist große Flächen am Stück in kurzer Zeit gemäht. Dadurch sind auf einen Schlag Nahrung und Deckung für viele Wildtiere verschwunden. Als Mosaik- oder Staffelmahd bezeichnet man die zeitlich und räumlich versetzte Mahd. Werden Flächen im Abstand von einigen Wochen gemäht, entsteht ein Mosaik verschiedener Entwicklungsstadien des Aufwuchses in einem größeren Grünlandareal. Dadurch bleibt der so genannte „Mähschock“ aus, die Tiere können auf andere Flächen ausweichen, in denen sie Nahrung und Deckung finden.



Hasen profitieren von einer zeitlich gestaffelten Mahd, denn so finden sie weiterhin Nahrung und Deckung in einem Grünlandareal. Foto: Birgit Petersen



Der große Brachvogel beginnt Ende März mit der Brut erst nach ca. neun Wochen sind die Küken flügge, er profitiert also von einem Schnitt ab Mitte Juni. Foto: Birgit Petersen

Häufigkeit und Zeitpunkt der Schnitte anpassen

Sind Wiesenbrüter oder Feldlerchen auf den Flächen, so kann man diese schonen, indem man nicht zu früh im Jahr mäht. Viele Vögel, die im Grünland oder Klee gras am Boden brüten, beginnen bereits Ende März mit der Eiablage. Sie benötigen mindestens sieben Wochen, in denen nicht gemäht wird, um ihre Küken groß zu kriegen. Eine Mahd ab Ende Mai wäre für sie von Vorteil. Alternativ kann man nach der ersten sehr frühen Mahd eine Mähpause von sieben bis acht Wochen einlegen. Auch Feldhasen profitieren von längeren Nutzungsintervallen.

Es ist für alle Arten von Vorteil, wenn die Flächen extensiv bewirtschaftet werden. Mit maximal zwei Schnitten kommen die meisten Arten zurecht. Ist dies nicht möglich, könnte man zumindest Reststreifen von 5-10 Metern bei der Mahd stehen lassen und erst bei der nächsten Mahd mitmähen. Vielleicht gibt es auch Flächen oder Teilflächen, auf denen man eine intensive Nutzung reduzieren kann.

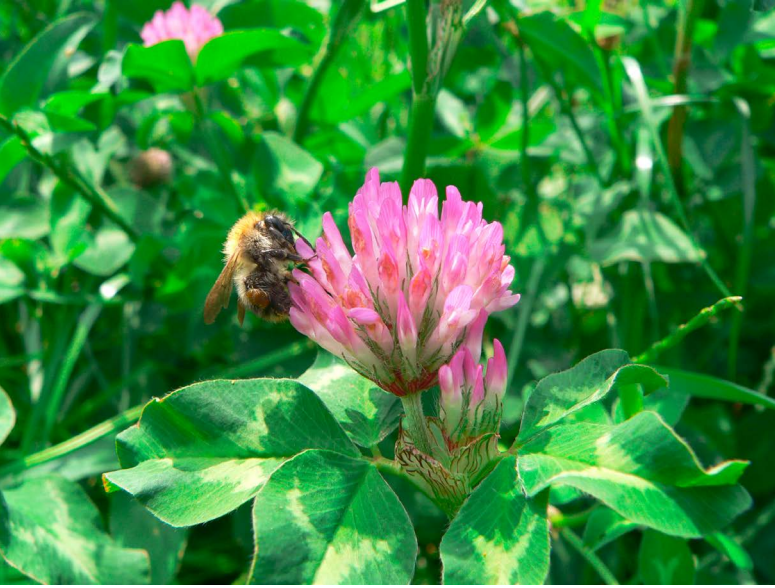
Tageszeiten bzw. Witterung haben einen Einfluss

Je wärmer und sonniger es ist, desto mehr Insekten sind in bunt blühenden Wiesen oder Klee grasflächen auf Nahrungssuche unterwegs. Wer auf einem Quadratmeter vier Bienen zählt, dem sollte bewusst sein, dass er bei der Mahd mit rotierenden Mähwerken und Aufbereiter ca. zwei Bienenvölker vernichtet.

Wenn irgend möglich, sollte die Mahd sehr blütenreicher Wiesen oder Klee grasbestände dann auf die frühen Morgenstunden oder auf den Abend verlegt werden. Auch bedeckter Himmel verringert oft schon die Aktivität von Insekten. Der Verzicht auf den Aufbereiter hilft ebenfalls, den Schaden an der Insektenwelt zu verringern.

Höher schneiden rettet Leben

Um sauberes Futter zu gewinnen wird empfohlen, eine Schnitthöhe von 5-7 cm einzuhalten. Aus Naturschutzsicht wird auf Flächen mit Bodenbrütern und Amphibienvorkommen ein Hochschnitt mit einer Stoppelhöhe von 10-12 cm empfohlen. Verzichtet man auf diese drei bis fünf zusätzlichen Zentimeter, so kann man schon viel für Bodenbrüter und Amphibien tun. Die Chancen, dass Nester bei dieser Schnitthöhe unversehrt bleiben, sind höher. Werden die Gelege trotz allem zerstört, so finden die Vögel in der höheren Vegetation schneller wieder gute Brutbedingungen, so dass sich die Brutzeit der zweiten Brut verkürzt. Amphibien auf den Flächen werden eher verschont und finden zudem nach der Mahd besser Schutz in der höheren Vegetation.



Je sonniger der Tag, desto aktiver sind Insekten wie diese Ackerhummel in blühenden Wiesen- oder Klee grasbeständen auf Nahrungssuche. Foto: Birgit Petersen



In Feuchtgebieten können Amphibien durch einen Hochschnitt geschont werden. Foto: Birgit Petersen

Von innen nach außen mähen

Tiere, die vor der Gefahr der Mähwerke flüchten, werden bei einer Mahd von außen nach innen immer weiter zur Mitte des Schlages getrieben. Am Ende verstecken sich diese Tiere in der „Grasinsel“, aus der sie nicht mehr über die weite gemähte Fläche flüchten können. Besser ist es, von innen nach außen zu mähen, so dass man die Tiere langsam aus der Fläche heraus treibt. Liegt die Grünlandfläche zwischen Wald und Straße beginnt man an der Straße und mäht auf den Wald zu, um den Tieren die Flucht zu ermöglichen. Auch eine verminderte Mäh-Geschwindigkeit hilft vielen Tieren aus dem Gefahrenbereich der Mähwerke zu entkommen.

Zu guter letzt an die Rehkitze denken

Um Rehkitze zu schützen, die sich in den ersten Lebenstagen bei Gefahr ins Gras drücken, kann man:

- Die Flächen vorab mit einem Hund absuchen und die gefundenen Rehkitze aus der Fläche tragen. Die Rehkitze sollten dabei nicht angefasst werden, Grasbüschel verhindern, dass sie den Geruch des Menschen annehmen, denn sonst werden sie von der Ricke nicht mehr angenommen.
- Rehkitze lassen sich auch mit Infrarot-Sensoren, welche die

Körperwärme der Kitze erfassen, aufspüren (z.B. <http://www.wildretter.de/infrarot-wildretter/umsetzung.html>). An warmen Tagen kommt es jedoch häufig zu Fehlalarm. Es wird weiter an technischen Lösungen gearbeitet, die vor dem Mähwerk oder aus der Luft die Flächen absuchen.

- Am Tag vor der Mahd Rehe vergrämen, z.B. durch raschelnde Plastiksäcke, Blinklichter, akustische Warntöne oder Gerüche. Die Ricken führen ihre Kitze dann aus der Fläche heraus. Die optischen Maßnahmen stören auch Wiesenbrüter, welche diese Flächen dann meiden.



Das Doppelmessermähwerk hat kaum Gewicht und kann mit kleineren Schleppern angetrieben werden, das verringert den Kraftstoffbedarf und den Bodendruck. Foto: Jan Hemmeke



Mit den gegenläufigen Klingen schneidet das Doppelmessermähwerk den Aufwuchs so sauber ab wie eine Schere. Foto: Jan Hemmeke

Praxis- beispiel

Biolandhof Hemmeke: überzeugter Doppelmessereinsatz auf allen Grünlandflächen

Der Biolandhof Hemmeke in Itterbeck an der holländischen Grenze ist ein Gemischtbetrieb. Auf dem Hof werden Sauen gehalten, es gibt eine kleine Mutterkuhherde sowie Hühner. Es werden 50 ha Ackerland, 25 ha Grünland und 1 ha Streuobstwiesen bewirtschaftet.

Die Natur liegt Jan Hemmeke am Herzen, er beobachtet die Veränderungen in der Landschaft mit Skepsis. Auf seinen Grünlandflächen hat er artenreiche Kräutermischungen mit eingesät, welche den Anteil an Blütenpflanzen für Insekten erhöhen. In den Grünlandflächen wachsen Bäume und Sträucher als Schattenspende für seine Rinder. Während alle anderen Betriebe im Herbst ihre Flächen noch einmal sauber bis in die hinterste Ecke ausmähen, sieht Jan Hemmeke, dass in dem hohen Gras noch tausende Heuschrecken aktiv sind und schon dieses Leben, in dem er auf einen letzten Säuberungsschnitt verzichtet.

Als er erfuhr wie schädlich die Mahd mit rotierenden Mähwerken und Aufbereiter sich auf die Insektenwelt auswirkt, entschied er sich 2017 für den Kauf eines Doppelmesser-Mähwerks. Seitdem werden alle seine Grünlandflächen mit diesem Mähwerk gemäht. Er kann damit zwar nicht mehr ganz so schnell fahren, aber der saubere Schnitt hat auch seine Vorteile. Außerdem kann er mit Hilfe von Hochschnittkufen die Schnitthöhe besser einstellen. So nutzt er dies z. B. um in Neuansäen unerwünschte Beikräuter

durch einen Schröpfschnitt zu schwächen. Die Mindestschnitthöhe von 10 cm in seiner Luzerne kann er mit dem Doppelmessermähwerk viel besser einhalten. Nicht zuletzt fühlt sich Jan Hemmeke damit wohler, weil er sieht, dass die Insektenwelt dadurch kaum geschädigt wird. Er würde sich wünschen, dass die Mahd mit dem Doppelmesser-Mähwerk gefördert wird, denn es ist eine ganz einfache Methode, die Insektenwelt zu schonen.



Jan Hemmeke möchte Insekten schonen und hat sich aus diesem Grund für ein Messerbalken-Mähwerk entschieden. Foto: Jonas Hemmeke

„Beim Mähen muss man schon ganz genau hinschauen, wo schon gemäht ist. Wenn der Bestand dicht ist, bleibt der Aufwuchs einfach stehen und die Insekten suchen weiter an den Blüten nach Nektar und Pollen.“ Jan Hemmeke, Biolandhof Hemmeke

Kontakt und Impressum:

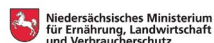
Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen
Naturschutzberatung • Bahnhofstraße 15 b
27374 Visselhövede • Tel. 04262/9593-00

Redaktion: Birgit Petersen, Ulrike Hoffmeister

Verantwortlich für den Inhalt: Carolin Grieshop

Gestaltung: benSwerk • S. Beneš

Gefördert aus den Mitteln des Landes Niedersachsen



Stand der Informationen: 1.12.2020

Das KÖN unterstützt Öko-Landwirte

Das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) berät und unterstützt Öko-Landwirte in Niedersachsen bei der naturnahen Bewirtschaftung von Acker- und Grünlandflächen. Wer Interesse an einer Beratung hat, kann sich gerne beim KÖN melden.

